
Öffentliche Jahreshauptversammlung der Südosteuropa-Gesellschaft 2025

Leipzig und online, 01. März 2025

Bericht von *Stephani Streloke*

Eröffnung und Grußwort

Manuel Sarrazin, Präsident der SOG, eröffnete die Jahreshauptversammlung 2025 im großen Saal des Leipziger Paulinums, der gleichzeitig Universitätskirche und Veranstaltungsort ist. Sarrazin begrüßte diejenigen, die online zugeschaltet waren sowie die im Paulinum anwesenden Gäste, darunter die diesjährigen Preisträger*innen des Dissertationspreises, Dr. *Zsófia Turóczy* und Dr. *László Szerencsés*, sowie Prof. Dr. *Maria Todorova*, Preisträgerin der Konstantin-Jireček-Medaille 2025 für besondere Leistungen in der Südosteuropa-Forschung. Sarrazin begrüßte insbesondere Botschafter *Michael Reiffenstuel*, den Beauftragten für Südosteuropa, die Türkei, OSZE und Europarat im Auswärtigen Amt. Außerdem sandte er Grüße an den Ehrenpräsidenten der SOG, *Gernot Erler*, an das Ehrenmitglied Dr. *Hans Joachim Schniewind* sowie die Stiftungsgründerin Dr. *Helga Exner-Freisfeld* und die langjährige Stiftungsverwalterin *Eva Denk*, beide online zugeschaltet. Am Ende seiner Begrüßung bat Sarrazin um eine Gedenkminute für SOG-Ehrenpräsident Dr. *Walter Althammer*, der am 16.02.2025 verstorben ist. Althammer war 35 Jahre lang (1965–2000) Präsident der SOG und eine prägende Kraft.

Grußwort

Als erster Redner sprach Botschafter *Michael Reiffenstuel*. Er lobte die Anzahl der von der SOG und ihren Zweigstellen im Jahr 2024 durchgeführten Veranstaltungen, knapp 150 an der Zahl. Dann nahm er sich eines tagesaktuellen Themas an, nämlich der Pressekonferenz des amerikanischen Präsidenten Donald Trump und des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj am Vortag, dem 28. Februar 2025, welche nach einem Streit vor laufenden Kameras abgebrochen wurde.¹ Dies, so Reiffenstuel, bedeute „tektonische Verschiebungen in der euroatlantischen Sicherheitsstruktur“. Man solle nun nicht in Angst verfallen, sondern schauen, wo man weiterhin zusammenarbeiten könne, aber auch, wo Deutschland und Europa in Zukunft mehr Verantwortung übernehmen müssten. Dies betreffe auch Südosteuropa und insbesondere den Westbalkan. Deutsches Engagement könne außerdem die Streichung der amerikanischen Unterstützung von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie USAID (US-Behörde zur Entwicklungszusammenarbeit) zumindest teilweise ausgleichen. Für dieses deutsche Engagement sei der Berlin Prozess eine wichtige Säule. Zu letzterem habe die SOG als Co-Organisatorin des Zivilgesellschaftsforums einen substanziellen Teil beigetragen. Im Zusammenhang mit dem Berlin Prozess dankte Reiffenstuel Manuel

1 www.tagesschau.de/ausland/amerika/trump-selenskyj-104.html

Sarrazin in dessen Funktion als Sondergesandter der Bundesregierung für die Länder des westlichen Balkans für die Stärkung der intraregionalen Kooperation. Diese Zusammenarbeit werde man auch unter der neuen Bundesregierung fortsetzen. Die SOG als Organisation sei aufgrund ihrer beratenden Rolle durch politische und wissenschaftliche Expertise und vor allem durch ihre Vernetzung in der Region wichtig.

Jahresbericht

Anschließend gab Sarrazin einen Überblick über die wichtigsten SOG-Veranstaltungen im Jahr 2024 und erwähnte besonders das Zivilgesellschaftsforum in Form zweier großer Konferenzen in Skopje und Berlin, deren Ergebnisse und Empfehlungen als Vorbereitung für den Gipfel des Berlin Prozesses dienten. Auch das Nachwuchsprogramm der SOG sei sehr erfolgreich gewesen, darunter die 62. Hochschulwoche in Tutzing zum Thema „Smallness in International Politics – The Agency of Small States in Southeast Europe“. Mit Blick auf die Aktivitäten der JSOG (Junge SOG) hob Sarrazin das Mentoring-Programm, die Online-Berufsberatungsreihe und die Exkursionen lobend hervor. Zur Arbeit der SOG wurde ein kurzer Video-Jahresrückblick gezeigt.²

Auf das Jahr 2025 blickend sagte Sarrazin, dass vor 80 Jahren der Zweite Weltkrieg beendet worden sei. Dazu werde es im Herbst 2025 eine Geschichtstagung der SOG geben. Ein weiteres wichtiges Datum seien 30 Jahre Dayton und Kriegsende in Bosnien und Herzegowina und damit auch 30 Jahre Genozid in Srebrenica. Es werde vermutlich viel „öffentlichen Aufruhr“ in SOE zu diesem Datum geben. Die SOG werde die Jahrestage mit Podiumsdiskussionen und Publikationen begleiten.

Sarrazin beendete seinen Jahresbericht mit der Würdigung des Auswärtigen Amtes (AA) als wichtigstem Partner der SOG, nicht nur wegen der finanziellen Förderung, sondern auch wegen der allgemeinen Unterstützung und der vertrauensvollen Zusammenarbeit, weshalb dem AA besonderer Dank gebühre. Er bedankte

sich bei allen ehrenamtlichen Mitgliedern der Gremien, der JSOG und den Leitungen der Zweigstellen, welche die SOG an den wichtigen Uni-Standorten in Deutschland und auch Österreich bekannt machen und vertreten. Und schließlich würde die SOG nicht so gut arbeiten, „hätte sie nicht das kompetente, engagierte und professionelle Team der Geschäftsstelle in München“.

Verleihung der Dissertationspreise der Fritz und Helga Exner-Stiftung – Zsófia Turóczy

Einleitend dankte Präsident Sarrazin der Exner-Stiftung, welche die Verleihung dieser Preise durch die Dotierung möglich mache. Dem Preis- und Stipendienrat der Stiftung dankte er für die sorgfältige Durchsicht der eingereichten Arbeiten und die Auswahl der Preistragenden. Für die Preisträgerin Dr. Zsófia Turóczy von der Universität Graz („Zum Siege unserer menschenfreundlichen Prinzipien“ – Ungarische Freimaurernetzwerke im „Orient“ 1886 – 1920) hielt Jun.-Prof. Dr. Valeska Bopp-Filimonov vom Institut für Romanistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena die Laudatio. Sie sagte, sie freue sich, zusammen mit Prof. Dr. Claudia Weber, Dr. Franz-Lothar Altmann und Prof. Dr. Heinz-Jürgen Axt vom Stipendienrat diese Arbeit würdigen zu dürfen.

Turóczy konzentrierte sich in ihrer Arbeit auf die Rolle Ungarns innerhalb der Doppelmonarchie. Diese sei in der Forschung unterrepräsentiert. Ungarn habe durch Freimaureraktivitäten eine unabhängige eigene Rolle im Geschehen für sich behauptet. Freimaurer seien nicht politisch, aber ihnen werde „als Geheimbünden mit eigenen Eintrittsritualen und Verschwiegenheitsbedingungen vielfach, auch von der Politik, mit Misstrauen begegnet. Sie weisen Nationalismus, Rassismus und religiösen Fanatismus von sich und heben den Humanismus als große Leitkategorie hervor“, sagte Bopp-Filimonov. Daraus leite sich ein zivilisatorischer Anspruch ab, der mit der Ausbreitung der Logen einhergegangen sei. Logen seien bald die „Hinterzimmer der Politik“ gewesen. Die Großloge von Ungarn habe österreichische und auch orientalische Freimaurer unter ihrer Schirmherrschaft gehabt. Den Begriff „ungarischer Orient“ führe Turóczy

2 Link zum Video: www.youtube.com/watch?v=eYoumtDZVZo

bewusst für die Regionen des südöstlichen Europas inklusive seiner osmanischen Teile ein. Er beschreibe eine Verflechtungsgeschichte lokaler und regionaler Kräfte. Die Arbeit sei mit Summa cum laude von der zuständigen Universität bewertet worden und der Stipendienrat sei ebenfalls begeistert von der eigenständigen Leistung Turóczy.

Zsófia Turóczy bedankte sich für den Preis, die gründliche Einführung in das Thema durch Bopp-Filimonov und deren Laudatio. Sie habe sich sehr über den Preis gefreut. Dies sei nun der Moment, wo der Erfolg gefeiert werde. Promotion sei jedoch eine Achterbahnfahrt mit Höhen und Tiefen. „Wann wirst Du fertig?“, frage die Familie ständig, „wirst du überhaupt irgendwann fertig?“. Selbst nach der Verteidigung der Dissertation sei gelegentlich die Frage gestellt worden: „Was hat eigentlich so lange gedauert?“. Es sei ein ganz neues Thema gewesen, sie habe Quellen in fünf Sprachen ausgewertet und zum ersten Mal auch Freimaurer-Quellen mit anderen Quellen verglichen, um herauszufinden, warum sich die Freimaurer in Österreich-Ungarn im Zeitalter des Hochimperialismus in ganz SOE bis nach Izmir (damals Smyrna) vernetzt haben. Vor diesem Hintergrund der Prozesshaftigkeit und Ergebnisoffenheit (es sei nicht klar gewesen, zu welchen Ergebnissen die Recherchen führen würden) sei es jetzt natürlich ein sehr schönes Moment, diesen Preis als Bestätigung dafür zu bekommen, dass sich „diese Reise gelohnt hat“.

László Szerencsés

Es folgte die Laudatio für Dr. *László Szerencsés* von der Universität Stockholm (Limits of Transnational Authoritarianism – Turkish Foreign Policy in Kosovo and Serbia 2013–2020), die von Dr. *Franz-Lothar Altmann*, Associate Professor an der Universität Bukarest, gehalten wurde. Altmann sagte, die Forschung von Szerencsés beschäftige sich mit der türkischen Außenpolitik gegenüber Serbien und Kosovo unter der autoritären Regentschaft von Präsident Recep Tayyip Erdoğan in der Folge der Niederschlagung der Proteste im Gezi Park 2013 in Istanbul. Die Dissertation besteche „durch ihre wissenschaftliche Tiefe, methodische Strenge und innovative Herangehensweise“. Die Arbeit hebe die Rolle von sogenannten „Türöffner-Eliten“

hervor, welche persönliche Vorteile von den Verbindungen zur Türkei erwarteten, aber gleichzeitig nicht bedingungslose Unterstützer der Beziehungen zu Ankara wurden.

Szerencsés konstatiere für Kosovo, dass die dortigen Eliten zunächst eine enge Beziehung zu Ankara pflegten, sowohl um ihre eigene Machtposition zu stärken als auch die Staatlichkeit Kosovos zu konsolidieren. Ein Problem habe sich jedoch aufgetan, als die Türkei die Gülen-Bewegung auch auf dem Balkan nach 2013 verfolgte und dabei in Konflikt mit den USA und der Europäischen Union geriet. Dabei habe der autoritäre Wandel in der Türkei deren Einfluss in Kosovo geschwächt. Im Falle Serbiens drängten sich die Ähnlichkeiten zwischen den autoritären Regimen von Erdoğan und von Aleksandar Vučić auf. Die prinzipiellen strukturellen Ähnlichkeiten erleichterten Abkommen zwischen den beiden Staaten, wobei die Einflussnahme der Türkei auf die islamische Gesellschaft im Sandžak in Belgrad durchaus mit Argwohn beobachtet werde. *Altmann* lobte die präzise Argumentation Szerencsés und dessen tiefe Kenntnis des behandelten Forschungsgegenstandes, was auf eine beeindruckende akademische Reife schließen lasse.

László Szerencsés sagte in seiner Erwiderung, es sei eine große Ehre für ihn, hier zu stehen. Ein herzlicher Dank gehe an die Exner-Stiftung, die SOG sowie die Jury und an Franz-Lothar Altmann für seine Worte der Anerkennung. *Szerencsés* sagte zu seinem Thema, er habe „eine Arbeit darüber geschrieben, wie lokale staatliche und nichtstaatliche Akteure auf die Außenpolitik und Repression externer Regionalmächte reagieren“. Vor allem habe er untersucht, welche Faktoren den Erfolg oder Misserfolg autoritärer Einflussnahme bestimmen. Diese Erkenntnisse seien heute so relevant, weil eine globale Unordnung herrsche. Autoritäre Staaten versuchten, ihren Einfluss auszuweiten. Aber auch kleinere Staaten beeinflussten entscheidend die weltweiten politischen Entwicklungen. Er habe 52 Interviews (während der Covid-19-Pandemie!) geführt, die diesen Einfluss aus erster Hand widerspiegeln. Szerencsés dankte allen, die sich Zeit für ein Gespräch mit ihm genommen haben, darunter *Florian Bieber* in Graz sowie *Michael Kaeding* von der Universität Duisburg-Essen. Vor allem dankte



v.l.n.r.: Prof. Dr. Dr. h.c. Herbert Küpper, Manuel Sarrazin, Dr. Franz-Lothar Altmann, Dr. László Szerencsés, Dr. Zsófia Turóczy, Jun.-Prof. Dr. Valeska Bopp-Filimonov. Foto: SOG

er seinem Doktorvater *Kerem Öktem*. Vor seiner Dissertation habe ihn die Türkei zwar interessiert, er sei aber nie dort gewesen. Seitdem habe er Türkisch gelernt und eineinhalb Jahre seines Lebens in der Türkei verbracht; das Land sei „zu einem wichtigen Teil [s]eines Lebens“ geworden, was ohne Öktem nicht möglich gewesen wäre.

Mit herzlichen Glückwünschen verlas Prof. Dr. Dr. h.c. *Herbert Küpper*, Geschäftsführer der Exner-Stiftung, die Urkunden. Ihn freude dies aus zwei Gründen besonders, sagte er: Zum einen gehöre er selbst zum ersten Jahrgang der Exner-Preisträger 1998, und so schließe sich ein Kreis für ihn. Zum anderen sei sein Forschungsschwerpunkt Ungarn, und er stehe heute auf einer „ungarnlastigen“ Bühne. So wolle er die Gelegenheit nutzen, die Namen der beiden Preistragenden wenigstens einmal korrekt auszusprechen. Dies tat er und überreichte zusammen mit *Manuel Sarrazin* die Urkunden an *Turóczy* und *Szerencsés*.

Verleihung der Konstantin-Jireček-Medaille für besondere Leistungen in der Südosteuropaforschung: Laudatio

Die Laudatio auf die Preisträgerin 2025, Prof. Dr. *Maria Todorova* (Edward William Gutschell & Jane

Marr Gutschell Endowed Professor Emerita, University of Illinois at Urbana-Champaign, and Cats Professor Emerita, University St. Kliment Ohridski in Sofia), wurde von Prof. Dr. em. *Wolfgang Höpken* (Professor für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Universität Leipzig) gehalten. „Warum eigentlich erst jetzt?“, sei sein erster Gedanke gewesen. Höpken zeichnete den Werdegang *Todorovas* nach und stellte fest, nach „Umfang und gelehrter Imposanz verdient ihr Werk weitere Würdigung“. Seit den 1990er Jahren habe sie ihr von vielen Stationen geprägter akademischer Weg an amerikanische Universitäten geführt. Doch es hätte auch anders kommen können, weil *Todorova* in Bulgarien kritisch Stellung bezog und man sie an weiteren Studien hätte hindern können. Höpken würdigte das autonome Denken *Todorovas*. Die von ihr verfassten Monografien seien in zahlreichen Auflagen erschienen. Auch die von ihr verfassten Aufsätze bildeten ein opulentes Werk. Jedoch werde ihr Buch „*Imagining the Balkans*“ am meisten zitiert. Es zeichne das *Mental Mapping* des Balkans nach, welches von den Überlegenheitsansprüchen Westeuropas geprägt sei. Das Buch sei „einer der seltenen Bestseller aus dem wissenschaftlichen Bereich“ und zu einem „panbalkanischen Standardwerk“ avanciert.



v.l.n.r.: Manuel Sarrazin, Prof. Dr. em. Wolfgang Höpken, Preisträgerin Prof. Dr. Maria Todorova. Foto: SOG

Was alle ihre Arbeiten durchziehe sei, dass Maria Todorova als aus Bulgarien stammende Wissenschaftlerin, die in Amerika forsche und publiziere, von außen und von innen auf die Region und ihre Geschichte blicke, sagte Höpken. So würden Deutungsparameter hinterfragt. Der „balkanische Sozialismus“ etwa sei lange als Randphänomen wahrgenommen worden, aber Todorova zeige in ihrer jüngsten monografischen Arbeit die Bedeutung und Verflechtung dieses Phänomens mit der europäischen Geschichte auf. Sie korrigiere auch hier eine eingeschliffene Deutung, indem sie die Ideenwelt des bulgarischen Sozialismus aufzeige, die keineswegs eine „rein mimetische Nachahmung deutscher oder auch russischer Ideologievorbilder“ gewesen sei. Man denke anders nach der Lektüre ihrer Arbeiten, gehe mit anderen Annahmen heraus, als man hineingegangen sei. Abschließend zitierte Höpken Mark Twain: Es sei besser, Ehrungen zu verdienen und nicht zu bekommen, als Ehrungen zu bekommen und nicht zu verdienen. Maria Todorova verdiene die Auszeichnung: „Sie wird hier und heute einmal mehr geehrt und – ohne wenn und aber – sie verdient es“, sagte Höpken.

Erwiderung

Preisträgerin Prof. Dr. Maria Todorova danke, auf Deutsch, obwohl „Englisch leichter wäre“. Sie habe dafür nicht auf ChatGPT zugegriffen, weil sie mit Wörterbüchern aufgewachsen sei. „In meinem Alter wird man mit Lob und Preisen überhäuft, weil das, was man sagt, niemanden mehr irritiert“, sagte Todorova. Die Jireček-Medaille freue sie besonders, weil sie aus Deutschland komme. Denn ihre Studierenden hätten ihr vorgeworfen, eine Schwäche für deutsche Wissenschaft zu haben. Und das stimme. „Tatsächlich habe ich immer behauptet und behaupte auch weiterhin, dass die deutsche Wissenschaft auf meinem Fachgebiet (oder wie man zur Zeit sagt, Nischenfach) den beeindruckendsten Beitrag geleistet hat“, sagte sie. Über ihr erstes Buch sei gesagt worden, es sei „sehr deutsch“, und sie habe es damals als Kompliment missverstanden. Dann wurde ihr gesagt, sie solle den Text „aufpeppen“ und die vielen Fußnoten loswerden. Aber letzteres habe sie als ein Sakrileg empfunden. Fußnoten seien ein Lackmustrer für die Qualität der Wissenschaft. Ihre frühesten Artikel seien tatsächlich erst publiziert und anerkannt worden, nachdem die Fußnoten einer Überprüfung standgehalten hätten.

Als dann ihr bekanntestes Buch „Imagining the Balkans“ in den 1990er-Jahren veröffentlicht wurde, habe es zwar Popularität erlangt, aber nie einen Buchpreis gewonnen. Der einzige Ort, an dem das Buch tatsächlich eine Debatte ausgelöst habe, sei Deutschland gewesen. Die Debatte sei zwischen Strukturalismus und Poststrukturalismus geführt worden. Der Standpunkt war, dass das menschliche Leben sich allein durch die strukturellen Beziehungen oder die Einbettung in ein System beschreiben lasse. Strukturelle Gesetze seien jedoch höchst binär. Durch ihren Ortswechsel aus SOE nach Amerika sei sie sich dieser „Positionalität“ bewusst geworden.

Auch die Zeit bringe Veränderungen. Neue Generationen gingen mit unterschiedlichen Leidenschaften und Streitigkeiten vor. Man könne nicht verallgemeinern, wie eine Generation sei. Jede habe einen proportionalen Anteil intelligenter und weniger intelligenter Mitglieder. Ersterer seien gut vorbereitet und ausgestattet, verfügten über eine beneidenswerte Arbeitsethik, seien aber verunsichert. Die bisherigen Jireček-Preisträger und Preisträgerinnen seien Nutznießer eines relativ sicheren akademischen Systems gewesen. Sie konnten langfristige Arbeit in unbefristeten Arbeitsverhältnissen leisten. Von der neuen Generation fände jedoch nur ein geringer Teil einen sicheren Arbeitsplatz. Die jungen Forschenden wanderten von Projekt zu Projekt. Die beste Arbeit sei jedoch eine Doktorarbeit, während der in Ruhe über ein Thema nachgedacht werden könne und keine Geldgeber schnell zu befriedigen seien. Die gegenwärtig durch Zeitdruck geprägte Art der akademischen Arbeit sei unbefriedigend. Welche langfristige Wirkung werde eine solche Ausbeutung haben? *Todorova* plädierte dafür, die Integrität des akademischen Raums zu verteidigen und erhielt dafür langanhaltenden Applaus. Im Anschluss überreichte *Manuel Sarrazin* die Urkunde und die Medaille an *Maria Todorova*.

Podiumsdiskussion: Desinformation und Demokratie in Südosteuropa / Disinformation and Democracy in Southeast Europe

Diskutiert wurde die Tatsache, dass Desinformation zu einem zentralen Problem für die Demo-

kratien der Westbalkan-Staaten geworden ist. Fake News und gezielte Manipulationen gefährden die gesellschaftliche Stabilität und beeinflussen politische Entscheidungsprozesse. Doch welche Mechanismen stehen hinter dieser Bedrohung, und wer profitiert davon? Auf dem Podium wurden die Folgen dieser Entwicklung und mögliche Gegenstrategien diskutiert, aus aktuellem Anlass insbesondere für Serbien. Die Diskussion wurde auf Englisch geführt und wurde von Dr. *Gregor J. Mayer*, Journalist, dpa, Belgrad/Budapest, moderiert. Gäste auf dem Podium waren Dr. *Cornelius Adebahr*, Interim Executive Director, Institute for Strategic Dialogue (ISD), Berlin; *Vukosava Crnjanski*, Director, CRTA, Belgrade; *Rašid Krupalija*, Editor-in-chief, Raskrinkavanje, Sarajevo sowie online zugeschaltet *Dobromir Hristov* von der Europäischen Kommission in Brüssel.

Eingangs stellte *Cornelius Adebahr* die Studie *MEDIWEB (Monitoring Influence & Disinformation Campaigns in the Western Balkans)* vor, die 2024 im Auftrag des Auswärtigen Amtes vom Thinktank ISD Germany (Institute for Strategic Dialogue) durchgeführt wurde.³ Die Studie untersucht Desinformationskampagnen in den westlichen Balkanstaaten mit Schwerpunkt auf Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Nordmazedonien und Serbien. Obwohl die Verbreitung von Desinformation oft primär von ausländischen Akteuren vorangetrieben wird, stellte ISD bei seiner Feldforschung – es wurden 31.038 Mitteilungen auf Telegram, 27.644 Facebook-Postings und 478 YouTube-Videos ausgewertet sowie 116 Aktive aus der Regierung, den Parteien, aus NGOs und Thinktanks analysiert – fest, dass lokale Politiker*innen und ihnen nahestehende Medien Schlüsselakteure in der Region sind. Diese spielen zudem eine zentrale Rolle in der Schaffung einer EU-feindlichen Stimmung, die in der gesamten Region festzustellen sei. Im Jahr 2014 befürworteten noch rund zwei Drittel der Bevölkerung die EU. 2024 war es nur noch die Hälfte der Menschen, in Serbien sogar nur noch 38 Prozent. Um die Bevölkerung der Westbalkanstaaten gegen gezielte Desinformation von außen (hier vor allem durch Russland) unempfindlich zu machen, gibt die Studie als

3 Die Studie im Netz findet sich unter: <https://isdgermany.org/wp-content/uploads/2024/12/MEDIWEB-FINAL.pdf> - Die Website des Thinktanks lautet: <https://isdgermany.org/>



v.l.n.r.: Prof. Dr. em. Wolfgang Höpken, Prof. Dr. Maria Todorova, Dr. Gregor J. Mayer, Rašid Krupalija, Vukosava Crnjanski, Dr. Cornelius Adebahr, Manuel Sarrazin, Dr. Zsófia Turóczy, Dr. László Szerencsés, Dr. Christian Hagemann, Viktoria Voglsinger-Palm. Foto: SOG

Handlungsempfehlungen: Stärkung der Medienkompetenz und der Widerstandsfähigkeit der Zivilgesellschaft, größere Sichtbarkeit der EU, Erhöhung der Unterstützung für demokratiefördernde Initiativen sowie die Bekämpfung von Desinformation auf lokaler und EU-Ebene.

Eine Übersicht über die Lage in Serbien gab Vukosava Crnjanski: Die Einschüchterungen der Zivilgesellschaft in Serbien durch die Regierung gingen mit Desinformation einher. So werde NGOs in den staatsnahen Medien regelmäßig Korruption vorgeworfen, und unter diesem Vorwand würden dann Büroräume durchsucht, Mitglieder der NGOs verhaftet oder NGOs ganz verboten. So sei es auch bei ihrer Organisation CRTA (Centar za istraživanje, transparentnost i odgovornost / Zentrum für Recherche, Transparenz und Verantwortlichkeit) in Belgrad gewesen, welche es seit 20 Jahren gibt. Die Durchsuchung der Räumlichkeiten sei keine Überraschung gewesen, Berichte über die angebliche Korruption innerhalb der Organisation seien vorab in den staatsnahen Medien verbreitet worden. Viel Geld solle bei CRTA zu finden sein, auch Drogen; das Gerücht, mit mexikanischen Drogenkartellen zusammenzuarbeiten, werde immer wieder über NGOs verbreitet. Bei CRTA habe die Polizei alle Dokumente zu USAID (die von der Trump-Regierung aufgelöst und stark dezimiert in das US-Außenministerium eingegliedert wurde) ausgedruckt, außerdem alle Unterlagen zu Wahlbeobachtungsmissio-

nen. Es seien rund 9.000 Dokumente gewesen, aber die Polizei habe den Inhalt nicht verstanden. Da es in Serbien keine freien Medien gibt, habe es für CRTA auch keine Möglichkeit gegeben, sich zu erklären.

Ein Gegengewicht zur weit verbreiteten Desinformation möchten Faktencheck-Portale in der Region schaffen, wie Rašid Krupalija's Raskrinkavanje („Demaskierung“). Aber auch über diese verbreiten die staatsreuen Medien Korruptionsvorwürfe und veröffentlichen Fotos der Mitarbeitenden, zusammen mit diskreditierenden Falschinformationen über die jeweilige Person. Damit einher ging in der bosnischen Teilrepublik Republika Srpska und in Serbien das Vortreiben eines „Foreign Agency“-Gesetzes nach russischem Vorbild, was eine realistische Bedrohung für NGOs darstellt.

Die Diskutierenden überlegten, wie der Widerstand gestärkt werden könne und wie die EU dabei unterstützen könne. Die einhellige Meinung war, dass die Zeit drängt. Es gebe keine vorhergehenden Desinformationskampagnen dieses Ausmaßes in der Region SOE. Dobromir Hristov erklärte, die EU habe ihren eigenen Ansatz einer Gegenstrategie, nämlich durch den Erweiterungsprozess. Er schreite stetig voran. Die EU versuche, die Lücke zu füllen, in die Desinformation dringt. Sie arbeite mit *Faktencheckern* in der Region zusammen und nutze dabei unterschiedliche Plattformen. Denn auch die Konsumenten seien – je nach Generation –

unterschiedlichen Infoquellen zugetan. Dann wurde als konkretes Beispiel über die junge Protestbewegung in Serbien diskutiert: Wie kann diese verhindern, dass sie von Desinformation infiltriert wird? Sie schütze sich selbst, befand das Panel, indem sie sich von den staatstreuen Medien abschotte. Junge Leute schauten kein Fernsehen, sie seien in den digitalen Medien unterwegs. Nach dem Einsturz des Bahnhofsvordachs in Novi Sad im November 2024 hätten sich die Studierenden organisiert und forderten seitdem Transparenz und Verantwortlichkeit. Eine breite Bürgerbewegung sei auf dieser Basis entstanden. Aber der Bewegung werde von den staatstreuen Medien vorgeworfen, von außen gesteuert und finanziert zu werden. Die Protestierenden wiederum krei- deten der EU an, dass sie so still gegenüber den Protesten bleibe. Jedoch spreche die EU mit der serbischen Regierung, versuche, Mitglieder der Regierungspartei zu treffen und ihre Position darzulegen. Sie versuche, alle Kanäle mit allen Partnern vor Ort zu öffnen und zu nutzen. Anzu- merken sei, dass die Bekämpfung von Desinfor-

mation durch die EU keine Zensur darstelle, wie dies von der amerikanischen Regierung behauptet werde, sondern eine wichtige Maß- nahme zum Erhalt der Demokratie sei. Über- haupt hätten sich die Zeiten seit dem Antritt der zweiten Trump-Regierung geändert. Diese versuche, die akademische Freiheit abzuschaf- fen. Die Abschaffung von USAID sei ein globales Problem und gefährde Menschen rund um den Globus. Die EU müsse jetzt sehr schnell han- deln, um diese Krise zu bewältigen. Dazu brau- che es verstärkte internationale Einheit und So- lidarität. Die durch Desinformation gefährdeten Menschen vor Ort bräuchten die Unterstützung der EU. Moderator *Gregor J. Mayer* sagte ab- schließend, dass die EU ein wichtiges Instru- ment im Kampf gegen Desinformation verlöre, sollten Wahlbeobachtungsmissionen durch NGOs in der Region SOE nicht mehr zugelassen werden

Mit Dank an alle Teilnehmenden und einem Schlusswort von *Manuel Sarrazin* endete die Jahreshauptversammlung der SOG 2025.